



**Der Hochaltar**  
der St. Niklaskirche Ehrenfriedersdorf

Günter Hummel

# Der Hochaltar von Ehrenfriedersdorf

(geschaffen zwischen 1507 und 1512)

## Geleitwort der Kirchgemeinde

Im Jahre 2007 zum Kirchweihfest können wir als Kirchgemeinde ein ganz besonderes Jubiläum feiern. Vor 500 Jahren begann man in unserer St. Niklaskirche mit dem Aufbau eines Altares, der in den folgenden Jahren vervollständigt wurde. In den fünf Jahrhunderten seines Bestehens hat sich um diesen Altar, der den Tisch des Herrn versinnbildlicht, Gemeinde versammelt, um enge Gemeinschaft mit dem Herrn der Gemeinde, Jesus Christus, zu haben. Das kunstvoll gestaltete Altarwerk, das in diesem Heft ausführlich dem Leser nahe gebracht werden soll, strahlt eine Botschaft aus, predigt dem Betrachter einen Vers aus der Offenbarung des Johannes (Kapitel 2, Vers10): „*Sei getreu bis an den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben*“.

Jesu Tod am Kreuz, dargestellt im Gesprenge des Altares, und seine Auferstehung, zu sehen in der Predella, rahmen das übrige Werk ein. Dass Menschen wie die Maria, die Barbara, die Katharina, der Nikolaus und der Erasmus ihren Lebensweg in der direkten Jesusnachfolge gehen konnten, verdanken sie nicht ihrer eigenen Willenskraft, sondern der Kraft des Heiligen Geistes, die Jesus den Seinen gegeben hat und bis heute geben will. Wer bewusst sein Leben in die Nachfolge Jesu stellt, wird von ihm geführt, getragen und bevollmächtigt.

So predigt der Altar bis heute der versammelten Gemeinde und den vielen Besuchern unserer Kirche das Vorbild von Menschen, die um ihres Glaubens willen sogar ihr Leben gelassen haben.

Damit wird deutlich, dass unser Altar kein Museums- oder Ausstellungsstück ist, obwohl er künstlerisch von höchster Qualität zeugt. Wir als Gemeinde leben mit diesem Altar, indem wir uns jeden Sonntag um ihn herum versammeln, um das Abendmahl mit unserem Herrn zu feiern und uns stärken zu lassen für die neu beginnende Woche und um die Gemeinschaft mit ihm und untereinander zu erleben. Gern sind wir bereit, die Türen unserer Kirche zu öffnen, damit recht viele die Botschaft dieses Altares in sich aufnehmen können.

Pfarrerin Gudrun Neubert

## Einleitung

Wer sich, von den geheimnisumwitterten, ehemals eine Burg tragenden Greifensteinen herkommend, Ehrenfriedersdorf nähert, dem wird der markante Sauberg, an welchen sich die Bergbaustadt anschmiegt, nicht entgehen. Häuserzeilen schlängeln sich links und rechts des von Süd nach Nord fließenden Bachlaufes. Das aus einem Bauerndorf entstandene Städtchen konnte vor allem durch seine Zinnvorkommen zu einem gewissen Wohlstand gelangen. Besonders die Erzlagerstätten im Inneren des Saubergs erwiesen sich als besonders ergiebig. Am Fuße jenes Berges, über der eigentlichen Ansiedlung gelegen, befindet sich ein Kleinod besonderer Art, die dem hl. Nikolaus sowie der Jungfrau Maria, dem hl. Erasmus, der hl. Katharina und der hl. Barbara geweihte Stadtkirche.



Bildausschnitt von Ehrenfriedersdorf von Wilhelm Dilich aus dem Jahre 1629

### **Die „Lange Schicht“ von Ehrenfriedersdorf – ein Zwischenspiel**

Das Gotteshaus, dem Papst Bonifatius VIII. im Jahre 1300 einen Ablass gewährte, was als Vorstufe eines Wallfahrtsortes anzusprechen ist, birgt in seinen altherwürdigen Mauern einen Schatz ganz besonderer Art, einen zweifach wandelbaren Flügelaltar, der zwischen 1507 und 1512 geschaffen wurde. Ehe auf dieses mehr als nur regionale Bedeutung besitzende Sakralwerk hier näher eingegangen wird, sei noch auf eine andere, eigentlich traurige, aber wiederum mehr als nur regionale Bekanntheit aufweisende Begebenheit verwiesen, die sich zudem zu gleicher Zeit zutrug, als man in der Ortskirche anfing, jenes Sakralwerk aufzustellen. Es handelt sich hierbei um *die „Lange Schicht“* von Ehrenfriedersdorf, die in jedem erzgebirgischen Sagenwerk nacherzählt wird, ja äußerst interessante Literaturparallelen zu Werken deutscher Klassiker besitzt.

Was war geschehen? Am 26. September 1568 versammelte sich eine kaum übersehbare Menschenmenge auf dem Ehrenfriedersdorfer Gottesacker bei der Niklaskirche. Aus allen erzgebirgischen Bergstädten waren Bergknappen gekommen. Eine außergewöhnliche Bestattung sollte feierlich begangen werden, wie sie wohl vorher und auch später kein Ehrenfriedersdorfer mehr erhielt. Nach 60 Jahren hatte man in einem verschütteten Gangsystem die Leiche eines verunglückten Bergmanns, durch mineralhaltiges Grubenwasser konserviert, unversehrt vorgefunden. 1508 war also im Sauberg der Bergmann namens Oswald Barthel verschüttet worden. Das Kuriose an dieser Beerdigung ist, dass der Pfarrer, der ihn nun bestatten sollte, erst dreißig Jahre nach dem Tode des Bergmanns geboren worden war. Zudem begrub man den noch in katholischer Zeit ums Leben Gekommenen nunmehr nach evangelischem Ritus. Es gibt sogar eine gedruckte Leichenpredigt, eine Ehre, die ansonsten einem im Bergwerk Arbeitenden nicht zuteil wurde. Erzgebirgische Geschichtsschreiber aller Zeiten haben sich dieser seltsamen Begebenheit immer wieder aufs neue angenommen; hier

